

Hilfsgerüst zum Thema:

Wahrheit als Provokation

Die in der Vorlesung ausgeteilten Texte sind auch im Internet vorhanden: www.hoye.de/wahrheit

Druckkostenbeitrag für das Semester: **8,- Euro**

1. Ein Grundbegriff

- in der Alltagssprache, der Theologie, der Philosophie, der Bibel
 - umfassend und allgegenwärtig
- Die normale Sprache geht äußerst differenziert mit den Artikeln um.
 - Dass man überhaupt unterscheiden kann zwischen Wahrheit (ohne Artikel), *der* Wahrheit und *einer* Wahrheit, ist an sich schon bedenkenswert.

2. Themen des Semesters

- Wahrheit als Provokation
- Wahrheit als Grundlage der Toleranz
- Zweifeln um der Wahrheit willen
- Die Struktur der Wahrheit
- Wahrheit und Neugierde
- Wahrheit als die Ursache der Freiheit

- Wahrheit als Grundlage der Demokratie
- Das Gewissen als Konvergenzpunkt der Wahrheit
- Klugheit – die Kunst, das eigene Leben gemäß der Wahrheit zu koordinieren
- Gott als die Wahrheit selbst
- Wahrheit und Glaube
- Wahrheit und Häresien

3. Die Zurückweisung des Wahrheitsbegriffs

- ‚Es gibt keine Wahrheit!‘
- ‚Für Dich mag das wahr sein, aber zwinge Deine Wahrheiten nicht anderen auf!‘
- ‚Bei Deinen subjektiven Voraussetzungen mag das wahr sein.‘

– nur Interpretationen?

- Eine beliebte, sehr einflussreiche These, die insbesondere gegen Religion gerichtet wird, lautet: Wahrheit verursache Konflikte und Kriege!
- Heinz von Foerster: „Meine Auffassung ist in der Tat, dass die Rede von der *Wahrheit* katastrophale Folgen hat und die Einheit der Menschheit zerstört. Der Begriff bedeutet ... Krieg.“¹

„Wenn der Begriff der Wahrheit überhaupt nicht mehr vorkäme, könnten wir vermutlich alle friedlich miteinander leben.“²

- Ernst von Glasersfeld: „Mit dem Verzicht auf objektive Wahrheit verliert alles Rechthaberische seinen Sinn.“³

¹Foerster (und Bernhard Pörksen), *Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners. Gespräche für Skeptiker*, Heidelberg 1998, S. 30; zit. bei: Winfried Franzen, *Wahrheitsnimbus, Wahrheitsdeflation, Wahrheitsdepotenzierung*, in: *Interpretationen der Wahrheit*, S. 213 (Hervorhebung im Original).

²Foerster, a. a. O., S. 32.

³Ernst von Glasersfeld, *Die Radikal-Konstruktivistische Wissenschaftstheorie*, in: *Ethik und Sozialwissenschaften*, 9 (1998) S. 503ff., Absatz 60.

- Der Soziologe Ulrich Beck

- Wahrheit müsse durch Frieden ersetzt werden.
- Seine weitreichende These lautet: „Inwieweit Wahrheit durch Frieden ersetzt werden kann, entscheidet über die Fortexistenz der Menschheit.“⁴
- Seine Lösung liegt in einer Art von interreligiöser Toleranz, „wo Nächstenliebe“, wie er Christen unterstellt, „nicht Todfeindschaft bedeutet“. Diese wäre nach ihm eine „Toleranz, dessen Ziel nicht Wahrheit, sondern Frieden ist“⁵.
- Beck unterstellt, dass verschiedene Religionen verschiedene Wahrheitsansprüche aufstellen, die einander widersprechen und wechselseitig in Frage stellen.
 - * Es ist das, was er „die Eine Wahrheit“ nennt, was die Fortexistenz der Menschheit gefährde.⁶
- Die Intoleranz der Religion schildert er denkbar radikal: „Bei sozialen Differenzierungen setzt Religion ein Merkmal absolut – Glauben. Alle anderen sozialen Unterschiede und Gegensätze sind daran gemessen unerheblich. Das Neue Testament sagt: ‚Vor Gott sind alle gleich.‘ Diese Gleichheit allerdings gilt nur für jene, die besagten Gott anerkennen. Neben der Aufhebung von Klassen und Nation innerhalb der Glaubensgemeinschaft setzt Religion also eine neue Fundamentalunterscheidung in die Welt: die zwischen richtig Gläubigen und falsch Gläubigen. Religion birgt immer auch (mehr oder minder latent) die Dämonisierung des religiösen Anderen.“⁷

„Religion könnte eine Erfindung des Teufels sein“, schreibt er. „Man predigt mit der einen Zunge Nächstenliebe und mit der anderen Zunge Hass und Todfeindschaft. Aller Humanität der Religion wohnt eine totalitäre Versuchung inne.“⁸

„Der humanitäre Universalismus der Glaubenden beruht auf der Identifikation mit Gott und auf der Dämonisierung der Opponenten Gottes Das Samenkorn religiös motivierter Gewalt liegt im Universalismus der Gleichheit der Glaubenden begründet, die den

⁴Ulrich Beck, *Der eigene Gott. Von der Friedensfähigkeit und dem Gewaltpotential der Religionen*, Frankfurt am Main 2008, S. 209.

⁵Ebd., S. 3.

⁶Vgl. ebd., S. 238.

⁷Ebd., S. 3.

⁸Beck, *Gott ist gefährlich*, DIE ZEIT, 19.12.2007, Nr. 52, S. 12.

- Anders- oder Ungläubigen entzieht, was sie dem Glaubenden verheißt: Mitmenschenwürde, Gleichheit in einer Welt von Fremden.“⁹
- „Wer sich zum Glauben bekennt, dem ist die Erlösung verheißen. Wer dagegen nicht glauben will oder kann, dem droht die Verdammnis – im Diesseits und Jenseits. So schafft die Absolutheit des einen monotheistischen Gottes eine ganze Welt der zu bekämpfenden Anderen. Sämtliche Kategorien des Unmenschen oder Untermenschen ... sind die Kehr-, die Nacht-, die Gewaltseite, mit der das universale Christentum die transethnische Humanität beschwört.“¹⁰
 - „Heute entscheidet die Frage, inwieweit Wahrheit durch Frieden ersetzt werden kann, über die Fortexistenz der Menschheit. Aber ist die Hoffnung auf eine Nächstenliebe ohne Todfeindschaft nicht das Unwahrscheinlichste, Naivste, Törichteste, Absurdeste, das man erhoffen kann?“¹¹
 - Beck wirft Papst Benedikt XVI. eine „Skatlogik“ vor: „Glaube sticht Verstand. Christlicher Glaube sticht alle anderen Glaubensarten (insbesondere den Islam). Römisch-katholischer Glaube ist der Kreuzbube, der alle anderen christlichen Skatbrüder des Glaubens sticht. Und der Papst ist der allerhöchste Trumpf im Wahrheitsskatblatt der katholischen Rechtgläubigkeit.“¹²
 - Seine Empfehlung: „Die Gesundheitsminister warnen: Religion tötet. Religion darf an Jugendliche unter 18 Jahren nicht weitergegeben werden.“¹³
 - Seine Lösung: die Individualisierung der Religion.
 - * ein Polytheismus ohne Konflikt
 - * Er spricht vom „religiösen Melange-Prinzip“, womit „das humane Prinzip eines subjektiven Polytheismus zur Geltung“ kommt.¹⁴
 - * die Zivilisierung der Religion.

⁹Ebd.

¹⁰Beck, *Der eigene Gott*, S. 77.

¹¹Beck, *Gott ist gefährlich*, S. 12.

¹²Ebd. Ebenfalls: Beck, *Der eigene Gott*, S. 218. „Aber der Papst kann oder will nicht einsehen, dass so exemplarisch im hochsensiblen, gewaltanfälligen Verhältnis zwischen den Religionen Frieden durch Wahrheit ersetzt und dadurch Frieden verletzt wird.“ Ebd.

¹³Ebd.

¹⁴Ebd., S. 86.

- Die Aufklärung sei der Schlüssel.
 - * „Die Aufklärung hat den Menschen von Gott befreit und ihm zur Autonomie in allen Bereichen verholfen. Religiöser Glaube ist atavistisch, ein Produkt des schlechten Gewissens. Der Europäer blickt auf diejenigen, die immer noch oder schon wieder religiös sind, mit Verachtung herab. Zum Bild des modernen, aufgeklärten Europäers gehört es, den vormodernen Aberglauben überwunden zu haben.“¹⁵

- John Rawls

- „Die Annahme, eine politische Idee sei wahr und allein aus diesem Grund die einzig angemessene Basis der öffentlichen Vernunft, ist exklusiv, sogar sektierisch und infolgedessen vermutlich zertrennend.“¹⁶
- Rawls plädiert dagegen für einen „vernünftigen“ Pluralismus.
- „Es kann nur eine wahre Lehre, aber viele vernünftige Lehren geben.“¹⁷

4. Eine erste Auseinandersetzung

- Überhaupt gilt: Unwillkürlich verabsolutiert der Mensch. Die Frage ist nur, was er verabsolutiert.
 - Rawls verabsolutiert unweigerlich seine eigene umfassende Position.
- Ohne Vorrang der Wahrheit gibt es keine wahre Freundschaft.
 - Aristoteles wird oft in diesem Sinne zitiert: „Plato ist mein Freund, aber noch mehr die Wahrheit.“
 - Und sein Vorbild Sokrates soll gesagt haben: „Kümmert Euch nicht um Sokrates. Kümmert Euch um die Wahrheit.“

¹⁵Beck, *Der eigene Gott*, S. 34f.

¹⁶Rawls, *Political Liberalism*, New York 1993, S. 129.

¹⁷Ebd.

- Der Berliner Philosoph Volker Gerhardt formuliert die Problematik zutreffend: „Alle Thesen, die dem Menschen die Fähigkeit zur Wahrheit absprechen, die ihn konstitutionell in die *Fiktion*, die *Illusion* oder die *Lüge* einbinden, sind – abgesehen davon, dass sie selbst *Wahrheiten* sein wollen – literarische, moralistische oder pseudo-religiöse *Provokationen*, die ihn *beschämen* sollen. Selbst noch die These, alles sei bloß *Interpretation*, hat etwas Verletzendes. Denn jedermann weiß, *wie sehr er an der Wahrheit hängt* – spätestens dann, wenn er darauf besteht, *nicht belogen* zu werden. Und wenn man wissen will, ob einer gelogen hat oder nicht, gibt es . . . nichts Abwegigeres als eine *Interpretation*.“¹⁸

- Gerhardt: „Jeder von uns ist *ursprünglich auf die Wahrheit angelegt*; er hat sie *nötig*, sobald er etwas *erkennen*, *wissen* oder *von sich aus mitteilen* will; er *braucht* sie wie nichts anderes, wenn er seinen Erwartungen entsprechend *handeln* können will. Wahrheit ist nicht nur die Bedingung des *Erfolgs*, sondern auch noch die des *Glücks*, wenn wir denn sicher sein wollen, dass es uns *tatsächlich* seine Gunst erweist. Und insbesondere dann, wenn wir *ablenken*, *täuschen* oder uns *verstellen* wollen, brauchen wir ein *Bewusstsein von dem, was der Fall ist*. Denn anders gäbe es den Unterschied zwischen Wahrheit und Lüge weder für den Sprecher noch für seine Hörer.

Der Bezug zur Wahrheit ist so *ursprünglich* und so *elementar*, dass niemand auch nur auf sich selbst verweisen könnte, wäre da nicht die Möglichkeit, bei der *Wahrheit zu bleiben*, die *Täuschung zu meiden* und den *Irrtum aufzuklären*.“¹⁹

- Jürgen Habermas: Kein Diskurs vermag, „die ontologischen Konnotationen, die wir mit dem assertorischen Sinn von Behauptungen verbinden“²⁰, aufzuheben.
- Habermas: „Die binäre Codierung von Wahrheitsfragen ist durch die ontologische Unterstellung einer objektiven Welt motiviert, mit der wir als Handelnde ‚zurechtkommen‘ müssen.“²¹

¹⁸Volker Gerhardt, *Wahrheit und Öffentlichkeit*, in: *Interpretationen der Wahrheit*, hg. v. Günter Figal in redaktioneller Zusammenarbeit mit Frank Rebmann, Tübingen 2002, S. 21 (Hervorhebungen im Original).

¹⁹Ebd., S. 22 (Hervorhebungen im Original).

²⁰Jürgen Habermas, *Richtigkeit vs. Wahrheit. Zum Sinn der Sollgeltung moralischer Urteile und Normen*, in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, 46 (1998), S. 179ff., hier S. 193.

²¹Ebd., S. 206.

- Habermas spricht von der Resistenz der objektiven Welt²² und dem ontologischen Sinn der „Anerkennungswürdigkeit“²³.
 - Der Realität, über die sie diskutieren, wird von den Diskutierenden sozusagen eine dogmatische Funktion anerkannt: „Die dogmatische Verfassung der Lebenswelt“ hält Habermas für „eine notwendige Bedingung für das fallibilistische Bewusstsein von Argumentationsteilnehmern, die damit rechnen, dass sie sich auch noch im Falle gut begründeter Meinungen irren können.“²⁴

- In der Demokratie scheut man sich vor angeblich ‚fundamentalistischen Wahrheitsansprüchen‘. Man deutet solche apodiktischen Grundgesetze polemisch als ‚ewige‘ Wahrheiten.
 - Der Jurist Peter Häberle: „Der *Typus* Verfassungsstaat bzw. die pluralistische Demokratie stellt sich als heute erfolgreicher (freilich stets reformbedürftiger) Gegentypus zu totalitären Staaten jeder Couleur und allen fundamentalistischen Wahrheitsansprüchen, Informationsmonopolen und geschlossenen Ideologien dar. Er zeichnet sich dadurch aus, dass er sich gerade *nicht* im Besitz ewiger vorgegebener Wahrheiten wähnt, sondern sich stets auf Wegen der bloßen Wahrheitssuche weiß. Er basiert auf vorläufigen, revidierbaren ‚Wahrheiten‘, nimmt diese prinzipiell im Plural, nicht im Singular, und ‚verordnet‘ sie nicht.“²⁵

 - Häberle: „Der klassische, vielleicht älteste und ‚vor die Klammer‘ zu ziehende ‚Wahrheitstext‘ der Geschichte des Verfassungsstaates dürfte der große Satz der nordamerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776 sein: ‚We hold these truths to be self-evident ...‘ [‚Wir halten diese Wahrheiten für selbst-evident ...‘].“²⁶

²²„Der Begriff der Objektivität ... erstreckt sich einerseits auf die Resistenz einer unverfügbaren Welt, die unseren Manipulationen ihren Eigensinn entgensetzt, andererseits auf die Identität einer für alle gemeinsamen Welt.“ Ebd., S. 193.

²³Ebd., S. 192.

²⁴Ebd., S. 193.

²⁵Peter Häberle, *Wahrheitsprobleme im Verfassungsstaat*, Baden-Baden 1995, S. 79 (Hervorhebungen im Original).

²⁶Ebd., S. 17.

- Gerhardt bezeichnet die Zurückweisung von Wahrheit als „eine *disziplinäre Dummheit*“.
- „Die Philosophie staunt über das Selbstverständliche und zieht somit auch das Fraglose in Zweifel. Folglich ist nichts vor ihren Fragen sicher – noch nicht einmal die Wirklichkeit und Wirksamkeit, die *sie selbst* in ihren Fragen hat. Doch wenn sie ihre Selbstzweifel nicht überwindet, wenn sie beharrlich *das* in Abrede stellt, was sie schon in ihren Fragen voraussetzt, dann wird aus dem *methodischen Zweifel* eine *disziplinäre Dummheit*, mit der sie freilich vor einem naiven Publikum lange kokettieren kann.“²⁷
- Der Glaube an die Wahrheit ist wie ein Instinkt: man ist nicht imstande, dazu ‚nein‘ zu sagen.

5. Wahrheit als Grundlage der Toleranz

(a) Die Ambivalenz des Toleranzbegriffs

- Toleranz ist ein Grundbegriff unserer Zeit und erfreut sich höchsten Ansehens.
- Stellvertretend für viele Zeitgenossen hat Bundeskanzlerin Angela Merkel Toleranz als „die Seele Europas“ bezeichnet und beteuert: „Europa . . . hat sich zu einem Kontinent der Toleranz entwickelt.“²⁸
- Toleranz ist aber kein *eindeutiges* Ideal.
 - Eine Toleranz, die sich selbst nicht mehr hinterfragt, kann verantwortungslos werden.

²⁷Gerhardt, *Wahrheit und Öffentlichkeit*, S. 9 (Hervorhebungen im Original). Gerhardt nennt es ein Gerücht: „Von ‚Gerücht‘ muss man deshalb sprechen, weil sich die Leugnung der Wahrheit ernsthaft gar nicht auf eine These bringen lässt. Denn wenn man eine offene Aussage daraus macht, muss sie, um überhaupt sinnvoll zu sein, selbst als *Wahrheit* figurieren. Folglich gerät die These, der zufolge es *keine Wahrheit* gibt, in einen eklatanten *Widerspruch zu sich selbst*.“ Ebd., S. 10 (Hervorhebungen im Original).

²⁸*Toleranz ist die Seele Europas*. Rede der CDU-Vorsitzenden, Bundeskanzlerin Angela Merkel MdB, beim Festakt *60 Jahre Evangelische Akademie Tutzing* am 8. Juli 2007 in Tutzing.

-
-
- Thomas Mann, *Der Zauberberg*: „Toleranz wird zum Verbrechen, wenn sie dem Bösen gilt.“
 - Manchmal wird sogar Intoleranz befürwortet.
 - * ‚Null Toleranz für ...!‘
 - mehr gemeint als nur Intoleranz gegenüber Intoleranz.
 - * Karl Popper: „Im Namen der Toleranz sollten wir uns das Recht vorbehalten, die Intoleranz nicht zu tolerieren.“²⁹
 - Alexis de Tocqueville: „Tyrannei der Mehrheit“³⁰ und die „Allmacht der Mehrheit“³¹.
 - ‚politische Korrektheit‘
 - Tocqueville: „Die Mehrheit umspannt in Amerika das Denken mit einem erschreckenden Ring. Innerhalb dessen Begrenzung ist der Schriftsteller frei; aber wehe ihm, wenn er ihn durchbricht. Zwar hat er kein Ketzergericht zu fürchten, aber er ist allen möglichen Verdrießlichkeiten und täglichen Verfolgungen ausgesetzt. Die politische Laufbahn ist ihm verschlossen: er hat die alleinige Macht beleidigt, die sie ihm zu öffnen vermöchte. Man verweigert ihm alles, selbst den Ruhm. Ehe er seine Ansichten veröffentlichte, glaubte er Anhänger zu haben; er meint keine mehr zu haben, seit er sich allen zu erkennen gab; denn seine Tadler reden laut und die Gleichgesinnten, aber nicht Gleichtapferen wie er schweigen und entfernen sich. Er gibt nach, er erliegt schließlich der täglich erneuerten Mühe, versinkt wieder in Schweigen, als empfände er Gewissensbisse, weil er die Wahrheit gesagt hat.“³²
- „Übrigens hat ein König nur eine materielle Macht, die das Handeln beeinflusst und den Willen nicht erfassen kann; die Mehrheit jedoch besitzt sowohl eine materielle wie eine sittliche Macht, die auf den Willen ebensowohl wie auf das Handeln einwirkt und die

²⁹Karl Popper, *The Open Society and Its Enemies* [Die offene Gesellschaft und ihre Feinde], London 1945, ⁴1962, I, S. 265.

³⁰Alexis de Tocqueville, *Über die Demokratie in Amerika*, übers. v. Hans Zbinden, Erster Teil, *Werke und Briefe*, Bd. I, Stuttgart 1959, Zweiter Teil, *Werke und Briefe*, Band II, Stuttgart 1962, hier I, S. 289.

³¹Ebd., S. 292.

³²Ebd., S. 294f.

Tat und zugleich den Wunsch zu handeln hemmt.“³³

„Die Fürsten hatten gleichsam die Gewalt materialisiert; die demokratischen Republiken der Gegenwart haben sie ins Geistige gewandelt gleich dem Willen, den sie zwingen wollen. Unter der unumschränkten Alleinherrschaft schlug der Despotismus in roher Weise den Körper, um die Seele zu treffen; und die Seele, die diesen Schlägen entwich, schwang sich glorreich über ihn hinaus; in den demokratischen Republiken jedoch geht die Tyrannei nicht so vor; sie übergeht den Körper und zielt gleich auf die Seele. Der Herrscher sagt nicht mehr: entweder du denkst wie ich oder du bist des Todes; er sagt: du bist frei, nicht so zu denken wie ich; du behältst dein Leben, deinen Besitz, alles; aber von dem Tage an bist du unter uns ein Fremdling. Du behältst deine Vorrechte in der bürgerlichen Gesellschaft, aber sie nützen dir nichts mehr; denn bewirbst du dich um die Stimme deiner Mitbürger, so werden sie dir diese nicht geben, und begehrst du bloß ihre Achtung, so werden sie tun, als ob sie dir auch diese verweigerten. Du bleibst unter den Menschen, aber du büßest deine Ansprüche auf Menschlichkeit ein. Näherst du dich deinen Mitmenschen, werden sie dich wie ein unreines Wesen fliehen; und selbst die an deine Unschuld glauben, werden dich verlassen, denn auch sie würden gemieden. Ziehe hin in Frieden, ich lasse dir das Leben, es wird aber für dich schlimmer sein als der Tod.“³⁴

– in der Aufklärung: Immanuel Kant

* Toleranz sei hochmütig.

„Ein Fürst, der es seiner nicht unwürdig findet zu sagen: dass er es für Pflicht halte, in Religionsdingen den Menschen nichts vorzuschreiben, sondern ihnen darin volle Freiheit zu lassen, der also selbst den hochmütigen Namen der Toleranz von sich ablehnt: ist selbst aufgeklärt und verdient von der dankbaren Welt und Nachwelt als derjenige gepriesen zu werden, der zuerst das menschliche Geschlecht der Unmündigkeit, wenigstens von Seiten der Regierung, entschlug, und jedem frei ließ, sich in allem, was Gewissensangelegenheit ist, seiner eigenen Vernunft zu bedienen.“³⁵

³³Ebd., S. 294.

³⁴Ebd.

³⁵Kant, *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* (Werke in zwölf Bänden, hg. v. Wilhelm Weischedel, Frankfurt am Main 1977, Bd. 11, S. 59).

- * Johann Wolfgang von Goethe: „Toleranz sollte eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein: sie muss zur Anerkennung führen. Dulden heißt beleidigen.“³⁶

(b) Der christliche Ursprung der Toleranzidee in der Demokratie

- Das Bundesverfassungsgericht hat 1995 die Bedeutung christlicher Elemente in der Demokratie herausgestellt und gerade den „Gedanke(n) der Toleranz für Andersdenkende“ als Beispiel namentlich genannt für „zahlreiche christliche Traditionen“, die „in die allgemeinen kulturellen Grundlagen der Gesellschaft eingegangen [sind], denen sich auch Gegner des Christentums und Kritiker seines historischen Erbes nicht entziehen können“³⁷.
- Der Staatsrechtslehrer Peter Häberle: „Stützt sich der Verfassungsstaat nicht doch auf ein Minimum an Wahrheiten, was daran abzulesen ist, dass seine Toleranz gewisse letzte Grenzen hat, weshalb es ohne Wahrheitsanspruch auch keine Toleranz gibt?“³⁸
- Die christliche Lehre von der Toleranz geht auf Augustin von Hippo zurück.
 - Klaus Schreiner: „In der theologischen Gedankenwelt Augustins nimmt ‚tolerantia‘ den Charakter einer sozialen Grundtugend an, die für den Zusammenhalt der christlichen Gemeinden eine unabdingbare Voraussetzung darstellt. . . . Die Notwendigkeit, Geduld [tolerantia] zu üben, ergibt sich nach Auffassung Augustins aus der Grundverfassung des Menschen, der in dieser Welt keine feste Bleibe hat. Als endliches, sündhaftes Wesen bedarf der Mensch der ‚tolerantia‘ seiner Mitmenschen.“³⁹

³⁶Johann Wolfgang von Goethe, *Maximen und Reflexionen* (Werke, Frankfurt am Main 1981, VI, S. 507).

³⁷Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts, 93, 1 (16. Mai 1995).

³⁸Häberle, *Wahrheitsprobleme im Verfassungsstaat*, Baden-Baden 1995, S. 11.

³⁹Klaus Schreiner, ‚Duldsamkeit‘ (tolerantia) oder ‚Schrecken‘ (terror). *Reaktionsformen auf Abweichungen von der religiösen Norm, untersucht und dargestellt am Beispiel des augustinischen Toleranz- und Gewaltkonzeptes und dessen Rezeption im Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, in: *Religiöse Devianz: Untersuchungen zu sozialen, rechtlichen und theologischen Reaktionen auf religiöse Abweichung im westlichen und östlichen Mittelalter*, hg. v. Dieter Simon, Frankfurt am Main 1990, S. 159ff.; hier S. 165 (Hervorhebungen im Original). Als Beispiel für das verbreitete gegenteilige Vorurteil führt

- Aus einer in Liebe gegründeten Toleranz entsteht Friede: „Friedenstiftende Geduld (*tolerantia pacifica*) verbürgt, dass wir uns gegenseitig in Liebe ertragen. Weil Liebe, wie der Apostel Paulus versichert, alles erträgt (*quia caritas omnia tolerat*; 1 Kor 13, 7), sollen wir ‚*cum tolerantia*‘ selbst die Sünden anderer ertragen.“⁴⁰
 - Für den frühen Augustin gilt es, die „Andersdenkenden mit Sanftmut zurechtzuweisen“⁴¹. Die Toleranten, die die ‚Bösen‘ in ihrem Irrtum dulden, verdienen nach ihm Lob und Ehre, „weil sie aus Liebe zur Einheit dulden, was sie aus Liebe zur Gerechtigkeit hassen“⁴².
 - die Freiwilligkeit des Glaubens: „Der Mensch kann nur freiwillig glauben [*Crede non potest homo nisi volens*]“⁴³.
 - * Der frühe Augustin lehnt es ab, „jemanden wider seinen Willen zur Gemeinschaft mit der katholischen Kirche zu zwingen. Vielmehr soll allen Irrenden die offenbare Wahrheit erklärt werden, damit sie mit Gottes Beistand durch unsere Vermittlung ans Licht komme und sich selbst jeglichem empfehle, dass er sie annehme und ihr folge.“⁴⁴
- Rainer Forst: „Toleranz . . . übt sich in Barmherzigkeit und Geduld angesichts der Verfehlungen anderer.“⁴⁵
 - So verstandene Toleranz ist weit entfernt von Gleichgültigkeit.
 - Wie es in der Folgegeschichte häufig geschieht, beruft sich Augustin auf das Gleichnis vom Umkraut im Weizen (Mt 13, 23–30), wo es heißt: „Und Jesus erzählte ihnen noch ein anderes Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während nun die Leute schliefen, kam sein Feind, säte

Schreiner Brockhaus: *Allgemeine deutsche Realencyclopädie für die gebildeten Stände. Conversations-Lexikon*, Bd. 14, Leipzig 1847, S. 327, an: „Der Grundsatz der Toleranz, welcher seine Berechtigung in der Gewissensfreiheit hat, gehört der neueren Zeit an. Das Mittelalter kannte keine Toleranz und alle, die von der herrschenden päpstlichen Kirche abwichen, verfielen der Inquisition und wurden als Ketzer verfolgt und vertilgt.“

⁴⁰Ebd., S. 165f.

⁴¹Augustin, *Briefe*, Nr. 43, 1 (*CSEL*, 34, 2).

⁴²Ebd., 21.

⁴³Augustin, *In Johannis*, 26, 2.

⁴⁴Augustin, *Briefe*, Nr. 34, 1 (*CSEL*, 34, 2).

⁴⁵Rainer Forst, *Toleranz im Konflikt: Geschichte, Gehalt und Gegenwart eines unstrittenen Begriffs*, Frankfurt am Main 2004, S. 71.

Unkraut unter den Weizen und ging wieder weg. Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut? Er antwortete: Das hat ein Feind von mir getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen? Er entgegnete: Nein, sonst reißt ihr zusammen mit dem Unkraut auch den Weizen aus. Lasst beides wachsen bis zur Ernte. Wenn dann die Zeit der Ernte da ist, werde ich den Arbeitern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune.“

6. Die anstrengende Tugend der Toleranz

- Als Tugend wird Toleranz aufgrund von Wiederholung und gegen die eigene Neigung erlangt. Man *wird* tolerant; man ist es nicht von Natur aus.
- Toleranz setzt eine Selbstbeherrschung voraus. Sie enthält sowohl ein Ja als auch ein Nein.
- Man respektiert etwa die Wahrhaftigkeit des anderen, während man das zurückweist, was er für wahr hält.
- Die Grundlage der Toleranz liegt in der Liebe, und zwar in der Liebe zur Wahrheit.

- Wahrheitsebenen

- Komplexität und Identität
- R. Forst: „Das tolerante Selbst ist daher auch kein gespaltenes Selbst, das ... einen Teil von sich selbst abschnitte. Es ist vielmehr ein komplexes Selbst, dessen Identität sich in der Spannung zwischen verschiedenen normativen Polen konstituiert. Die Identität ergibt sich aus der Fähigkeit der Person, diese verschiedenen Pole zu integrieren, das heißt um diese Spannungen zu wissen und sich zu ihnen reflektiert zu verhalten.“⁴⁶
- Toleranz impliziert keineswegs eine Relativierung der Wahrheit.

⁴⁶Forst, a. a. O., S. 669.

- Forst: „Um die der sich selbst gewissen Vernunft entsprechende Selbstrelativierung vorzunehmen, bedarf es keines Verzichts auf den Anspruch ‚absoluter‘ ethischer Wahrheiten, sondern einer Einsicht in die Differenz von Kontexten der Rechtfertigung, in denen jeweils bestimmte Gründe gefordert sind.“⁴⁷

- Die Rangordnung, bzw. Hierarchie, der Wahrheiten
- Forst: „Die Tugend der Toleranz setzt voraus, dass dieser Impuls aus moralischer Einsicht gebremst wird. Darin liegt, wie bemerkt, ein gewisses Vermögen der Selbstbegrenzung und auch der Selbstüberwindung.“⁴⁸
- Die Tugend der Toleranz ist nicht die Verletzung der Vernunft, sondern die Leistung des Willens.

7. Die Verkehrtheit der Verabsolutierung des Friedensideals

- Ulrich Beck lehnt die Wahrheit als Ziel der Toleranz ab. Ihm zufolge impliziert Wahrheit Intoleranz: Wer die Wahrheit als oberstes Ziel der Toleranz behauptet, „verurteilt, verdammt zugleich alle diejenigen, die sich dieser ‚Wahrheit‘ nicht beugen wollen“⁴⁹.
- Blaise Pascal (1623–1662), der zur Zeit des Dreißigjährigen Kriegs lebte, hat eindrucksvoll auf die Gefahr des Friedensideals hingewiesen: „Ist nicht deutlich, dass, ebenso wie es ein Verbrechen ist, den Frieden zu stören, wo die Wahrheit regiert, es ein Verbrechen ist, im Frieden zu bleiben, wenn man die Wahrheit zerstört? Es gibt also Zeiten, wo der Frieden gerecht ist, und andere, wo er unrecht ist. Es steht geschrieben, es gibt Zeiten des Friedens und Zeiten des Krieges, und das Anliegen der Wahrheit ist es, das hier entscheidet. Es gibt aber keine Zeiten der Wahrheit und keine Zeiten des Irrtums, und im Gegensatz hierzu heißt es in der Schrift, dass die Wahrheit Gottes ewig sein wird. Und deshalb sagt Jesus Christus, er sei gekommen, den Krieg zu bringen, obwohl er sich gleichzeitig als Friedensbringer bezeichnet hat. Er behauptet aber nicht, dass

⁴⁷Ebd., S. 674.

⁴⁸Ebd., S. 666.

⁴⁹Beck, *Der eigene Gott*, S. 67.

er gekommen ist, die Wahrheit und die Lüge zu bringen. Die Wahrheit ist demnach die erste Richtschnur und das letzte Ziel der Dinge.“⁵⁰

- Carl Friedrich von Weizsäcker hat eine aufschlussreiche Metapher für die Beziehung zwischen Wahrheit und Frieden gefunden: „Ein Friede ist der Leib einer Wahrheit.“⁵¹

- Václav Havel spricht vom verführerischen Irrtum, „der so viele aufrichtige und gute Menschen mitreißt und der ‚Kampf für den Frieden‘ heißt“⁵².
 - „Die Abwesenheit von Helden, die wissen, wofür sie sterben“, gibt er zu bedenken, „ist der erste Schritt zu den Leichenhaufen derer, die nur noch wie Vieh geschlachtet wurden.“⁵³
 - Er stellt fest, „dass ein Leben, das nicht bereit ist, sich selbst für seinen Sinn zu opfern, es nicht wert ist, gelebt zu werden“⁵⁴.
 - das Überleben als absolutes, das heißt: nichts lohnt das Opfer des Lebens:

„ohne den Horizont des höchsten Opfers [verliert] jedes Opfer seinen Sinn. Oder: Es lohnt gar nichts mehr. Nichts hat Sinn. . . . Das ist die Philosophie der reinen Negation des Menschseins.“⁵⁵

- Robert Spaemann über die Idee, dass man Toleranz zum höchsten Wert Europas erklärt: „Darin steckt aber ein Denkfehler. Toleranz gilt den Überzeugungen anderer Menschen, die wir für irrig halten, aber achten, weil es Menschen sind, die sich mit ihnen identifizieren. Und solche Toleranz gründet selbst in einer höchst voraussetzungsvollen eigenen Überzeugung von der Würde jedes Menschen.“⁵⁶

- Toleranz ist eine Folge, nicht selbst das eigentliche Ziel.

⁵⁰Blaise Pascal, *Über die Religion und über einige andere Gegenstände (Pensées)*, übers. u. hg. v. Ewald Wasmuth, Heidelberg ⁶1963, Fragment 949.

⁵¹Weizsäcker, *Der Garten des Menschlichen*, S. 40.

⁵²Havel, *Am Anfang war das Wort*, S. 104.

⁵³Ebd., S. 105. Vgl. S. 143

⁵⁴Ebd.

⁵⁵Ebd., S. 105f.

⁵⁶Spaemann, *Wahrheit spricht mit leiser Stimme*, in: *Kölner Stadt-Anzeiger*, 13.06.2008, Kultur, S. 9.

8. Die absolute Wahrheit als Begründung der Toleranz

- Christen bekennen sich zur absoluten Wahrheit, aber nicht zu *einer* absoluten Wahrheit.

- Ulrich Beck ist die Unterscheidung zwischen *der* Wahrheit und Wahrheiten augenscheinlich unbekannt.

- Becks These macht dann keinen Sinn: „Selbst wenn keine Gewalt droht, tötet der Anspruch auf absolute Wahrheit das Gespräch mit den Anderen. Wahrheit, die ein für allemal gilt – sei sie wissenschaftlichen, sei sie religiösen Ursprungs und Anspruchs –, begünstigt die Unmenschlichkeit in allen zwischenmenschlichen Bezügen.“⁵⁷

- Thomas von Aquin: „Es muss gesagt werden, dass, obwohl es viele partizipierte Wahrheiten gibt, es dennoch eine einzige absolute Wahrheit gibt, die von ihrem Wesen her Wahrheit ist, nämlich das göttliche Sein selbst, und aufgrund dieser Wahrheit alle Aussagen [verba] Aussagen sind.“⁵⁸

- So kann Thomas lehren, dass Gott nicht der Gegenstand der Religion, sondern deren Ziel ist.⁵⁹
 - Die Christen haben Gott nicht, sie glauben an ihn. Sie sind nicht im Besitz der absoluten Wahrheit, sondern verhalten sich zu ihr in der Weise des Glaubens und Liebens.
 - Keine Einzelwahrheit darf also verabsolutiert werden.
 - Im Unterschied zur rationalistischen Aufklärung kennt Thomas keine *ewigen* Wahrheiten.

⁵⁷Beck, *Der eigene Gott*, S. 172f.

⁵⁸Thomas von Aquin, *Super Iohannem*, c. 1, lectio 1.

⁵⁹Vgl. Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I-II, q. 81, a. 6, ad 2.